

Nekr
V
34

FRITZ VOGEL-MAST

1891–1954



Nchr V 34

GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung von

FRITZ VOGEL-MAST

Mittwoch, den 28. Juli 1954
in der St. Peterskirche in Zürich

G 80-0460
Will. Frei
Kleberg

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Präludium in h-moll
von Johann Sebastian Bach

vorgetragen von
Organist Robert Appert



EINLEITUNG

von Pfarrer Berchtold Trümpy

Der Friede Gottes, der allen Verstand überragt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus.

Der allmächtige Gott, der Vater unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit zu sich gerufen:

FRITZ VOGEL

Gatte der Helena geb. Mast, von Glarus, entschlafen am Samstag, den 24. Juli, im Alter von 63 Jahren, 1 Monat und 30 Tagen.

Die Hinterlassenen danken allen für jeden Beweis ihrer Achtung und Liebe, den sie dem Verstorbenen zeit seines Lebens und durch die Teilnahme an dieser Gedenkfeier geschenkt haben. Der gütige Gott nehme die Seele des Verewigten zu sich und gebe seinen Trost in die Herzen der Trauernden.

Herr, du weisst, wie arm wir wandern
durch die Gassen dieser Welt,
wenn der Glanz von einer andern
nicht auf unsre Schritte fällt.
Leuchte du mit deinem Schein
in die dunkle Welt hinein.

A m e n

CELLO-VORTRAG

von Kurt Pamsel
mit Orgelbegleitung

Ave Maria

von Franz Schubert

ABDANKUNGSANSPRACHE

von Pfarrer Berchtold Trümpy

Liebe Trauernde!

Liebe mitfühlende Freunde!

In immer verwandelter Gestalt tritt der Tod, der dem sichtbaren Leben die Grenze setzt, an uns Menschen heran. Hier bei Fritz Vogel ein jäher Riss, der ihn ganz unerwartet getrennt hat von den Seinigen und von seiner grossen lieben Arbeit im «Stadthof und Posthotel». «Er hat Glück gehabt im Leben; er hat es weit gebracht», schreibt ein Freund aus Glarus über sein Leben. Er hat erlebt, wie seine Tochter und seine zwei Söhne ins Leben und in die Lebensarbeit hineingewachsen sind. Er hat gesehen, wie seine eigene Lebensarbeit von Jahr zu Jahr mehr gesegnet wurde. Aus diesem Aufstieg auf die Höhe seines Lebens, mitten aus gesunden, arbeitsreichen und arbeitsfrohen Tagen heraus hat der Menschenvater ihn ohne Vorzeichen zu sich gerufen, sanft für den Gerufenen selber, schwer und hart für seine Familie, die vor das Rätsel des Lebens und Sterbens eines lieben Menschen gestellt worden ist. Er, der Verstorbene, hat seiner Familie ein Grosses aus seinen Händen übergeben: das Vorbild eines gütigen und das Beispiel eines straff täti-

gen und zielbewusst arbeitenden Mannes. Mit stammelnden Worten nur ist es uns möglich, auf das hinzuweisen, was der verewigte Fritz Vogel Euch, der Gattin, seinen Söhnen und ihren Familien, seiner Tochter und seinen Geschwistern und den Ihrigen samt seinen Freunden und vielen Bekannten bedeutet hat in seinen irdischen Tagen. Die inwendige Beglückung und Bereicherung durch sein ihm eigenes Wesen und sein ihm eigenes Tun und Handeln, das, liebe Trauernde, das trägt jetzt durch Euer eigenes Leben hindurch als ein köstliches Erbe und pfleget das in Eurer lebendigen, lieben Erinnerung; dankt Gott für das Geschenk eines Lebens, das Euch so väterlich und so gütig geleitet und beschützt hat; dankt Gott, seinem und Eurem Vater; denn wir glauben, dass in jedem Menschenleben Er waltet und wirkt, und dass in jedem Leben seine Hand sichtbar wird.

Fritz Vogel wurde am 25. Mai des Jahres 1891 als ältestes der fünf Kinder des Metzgermeisters Vogel-Zweifel in Glarus geboren. Er besuchte die Glarner Schulen und im Welschland bereitete er sich für das Hotelfach vor. Den Zwanzigjährigen zog es hinaus in die weite Welt, wo er als Schiffskellner Afrika umsegelte und in England seine Ausbildung erweiterte, bis er beim Ausbruch des ersten Weltkrieges in die Schweiz heimkehren musste, um als Offizier im Bataillon 85 seinen Dienst für die Heimat zu leisten. Fritz Vogel war einer der ersten Offiziere gewesen, die sich eingehend mit der Gebirgs- und Skiausbildung befassten.

Mancher 85er wird ihn auch als einen der ersten Mitrailleur-Offiziere in Erinnerung haben.

Seine weitere fachliche Ausbildung im Welschland und in St. Moritz liess ihn seinen lieben Glarnerbergen nicht untreu werden, zu denen es ihn immer und immer wieder zurückzog.

Als im Jahre 1916 der «Glarnerhof» in Glarus zum Verkaufe kam, strengte sich Fritz Vogel an, dieses Haus zu erwerben, was ihm aber damals nicht gelang. Sein Beruf führte ihn dann in unsere Stadt, als Chef de réception zuerst ins Hotel Baur au Lac. Und im Jahre 1919 hat er hier in Zürich das Hotel «Stadthof» in seinen Besitz gebracht, um hier in der Fremde seine Lebensarbeit aufzubauen.

Über seine Tätigkeit als Hotelier in Zürich wird anschliessend Herr Elwert, der Präsident des Zürcher Hotelier-Vereins, zu Ihnen sprechen.

Im gleichen Jahre, 1919, verheiratete sich Fritz Vogel mit Marie Erb, die ihm als eine treue Helferin durch ein Vierteljahrhundert hindurch tätig zur Seite stand. Ihr Eheband wurde gesegnet durch die Geburt ihrer drei Kinder Fridolin, Yvonne und Hans. Ein schweres Joch wurde der Familie Vogel im Jahre 1944 auferlegt durch den Tod der mitarbeitenden lieben Gattin und Mutter. In Leny Mast fand Fritz Vogel dann seine zweite Gattin und Mitarbeiterin, mit der er sich 1945 verehelichte und die ihn nun bis zum Tode treu begleitet hat.

Eine ganz grosse Freude erlebte Fritz Vogel im Jahr 1948,

als sein ältester Sohn Fridolin in seinem geliebten Glarnerland das Hotel «Glarnerhof» nun doch übernehmen konnte. Trotz seiner jahrzehntelangen Abwesenheit und seiner Reisen in die weite Welt hat Fritz Vogel die Liebe und die sehnsüchtige Anhänglichkeit zu seiner angestammten Heimat nie verloren. Namentlich seit seiner schweren Erkrankung und glücklicherweise wohlgelungenen Operation im August 1950 zog es ihn immer öfter hinauf nach Glarus oder ins Klöntal, wo er sich von seiner strengen Arbeit in der Stadt am besten erholen konnte. Ungezählt sind die vielen Gäste, die er ins Glarnerland führte, noch grösser die Zahl der Ausländer, der Auslandschweizer und Schweizer, die der Verstorbene durch Wort und Schrift auf das Glarnerland aufmerksam machte. Erholung von seiner strengen Tätigkeit suchte Fritz Vogel auch in der Natur beim edlen Weidwerk, auf Jagden im In- und im Ausland, von dessen Erlebnissen man ihn so gern erzählen hörte.

Aus der Fülle dieses reichen Lebens ist Fritz Vogel nun herausgetreten und hat seine grosse «Stadthof»-Familie, seine vielen Freunde und Bekannten verlassen in seiner ihnen allen lieben sichtbaren irdischen Erscheinung. Wo er gelebt hat, ist eine Lücke aufgerissen worden, bei den Seinen zuerst, seiner Gattin, seiner Tochter, seinen beiden Söhnen und Schwiegertöchtern, seinen lieben drei Enkeln Peter, Martin und Hanspeter, bei seinen Geschwistern, in seinem Geschäft, in welchem Fritz Vogel und seine Familie in selten schöner Übereinstimmung und Gemeinschaft und Treue mit seinem

Bruder Kaspar und dessen Familie zusammen durch 35 Jahre hindurch gelebt und gewirkt hat. Das Land Glarus hat in ihm einen anhänglichen Sohn und Fürsprecher verloren. Die Glarner Milizen, die am kommenden Sonntag ihren Bataillonstag begehen, auf den sich der Verewigte so sehr gefreut hatte, trauern um ihren treuen Kameraden.

Liebe trauernde Mitchristen!

Ist es das einzige, was wir heute tun müssen und tun können: schmerzlich betroffen in unserem Innersten diese Lücke zu schauen, diese grosse Leere zu empfinden? Ist nicht so Reiches und so Grosses, das im unsichtbaren Inneren Eures lieben Vollendeten gelebt hat, auf Euch selber übergegangen und hat dort Wurzeln zu kräftigem Wachstum geschlagen? Und habt Ihr nicht den starken Glauben und die feste Überzeugung in Euch drin, dass diese Wurzeln nicht herausgerissen werden können, nicht abgestorben sind, sondern lebendig bleiben und Ihr Euch daraus ernähren könnt? Das hat Euch der Tod Eures Lieben nicht weggenommen. Er lebt und bleibt und geht mit Euch weiter in Euer Leben hinein. Das Wesen, das Unsterbliche von Fritz Vogel, das lebt in Euch. Hütet diesen inwendigen Reichtum, pflegt sein Weiterleben in Euren Herzen drin. Darin mögt Ihr Euch trösten lassen.

Doch das ist, liebe Mitchristen, nicht der einzige Trost,

den wir kennen. Wenn der Tod in seiner dunklen und erschreckenden Gestalt uns gegenübersteht, beginnt es in uns drin ungestüm und dringlich zu fragen: Ist das Vergehen endgültig? Ist das Grab der letzte Ruheort? Sagen wir heute den letzten Gruss? Steht der liebe Verstorbene wirklich am Ende seines Weges? Löst sich alles auf ins Nichts, ins Dunkel, ins Leere? Wo ist die Seele, das Wesentliche, Unsichtbare? Wo ist es hingegangen? — Fragen, denen menschliches Verstehen und Begreifen keine Antworten geben können. Unser Wissen steht da an seiner eng gezogenen Grenze still. Nicht aber unser Glaube. Er antwortet hier auf diese Fragen durch Paulus im ersten Korintherbrief so:

«So ist es mit der Auferstehung der Toten.
Es wird gesät in Verweslichkeit;
es wird auferweckt in Unverweslichkeit.
Es wird gesät in Unehre;
es wird auferweckt in Herrlichkeit.
Es wird gesät in Schwachheit;
es wird auferweckt in Kraft.
Es wird gesät ein natürlicher Leib;
es wird auferweckt ein geistiger Leib.
Gibt es einen natürlichen Leib,
so gibt es auch einen geistigen Leib»,

sagt Paulus. Wo unser Blick verdunkelt ist, gibt Gott im Glauben die Aussicht in seine Ewigkeit und in sein Leben,

das er für uns bereit hält. Dort aber in diesem Leben ist nicht Tod, sondern *Leben*; dort ist nicht Leere, sondern *Fülle*; dort ist nicht Dunkel, sondern *Licht*, Friede und Trost in des Allvaters Nähe. Das ist die Gewissheit und die Lebenskraft in unserem Glauben, bewährt in Nöten bei unzähligen Menschen zu allen Zeiten. Das ist unsere Errettung und unsere Erlösung, die durch Christi Leben und durch sein Sterben und Auferstehen allen Menschen verkündet worden ist, zu ihrem Trost und zu ihrer Freude.

In unserem Gedenken an Euren lieben Fritz Vogel stehen wir heute nicht still am Grab, an seiner Bahre, sondern wir geleiten, was unsterblich gewesen ist an ihm in die ewige Erfüllung, ins ewige Leben. Nichts ist verloren. Es ist keine Leere; es ist kein Trostloses, über das wir klagen müssen. Gott ist ihm gnädig. Gott sei ihm gnädig. Sein Leben in seiner Hand ist unser Trost und unsere Kraft.

Kein Wesen kann zu Nichts zerfallen!
Das Ew'ge regt sich fort in allen,
Am Sein erhalte dich beglückt!
Das Sein ist ewig: denn Gesetze
Bewahren die lebendgen Schätze,
Aus welchen sich das All geschmückt.

A m e n

ANSPRACHE

von Eduard Elwert, Präsident des Zürcher Hoteliervereins

Liebe Trauerfamilie!
Gehrte Trauerversammlung!

Gestatten Sie mir, im Namen des Zürcher Hoteliervereins einige Worte an Sie zu richten.

Wir sind hier versammelt, um von einem Manne besonderer Prägung Abschied zu nehmen. Allzufrüh ist er von uns gegangen, und die, welche ihn noch vor wenigen Tagen gesund und fröhlich gesehen haben, können es kaum fassen, dass ihn der Tod so rasch und unerbittlich aus unserer Mitte gerissen hat. Fritz Vogel war in seiner Familie nicht nur der liebende und sorgende Ehemann und Vater, Grossvater, Bruder, Onkel und Schwager, sondern das von allen anerkannte Familienoberhaupt, und ist die Lücke, die er hinterlässt um so grösser. Alle, die ihn zum Freunde hatten, verlieren in ihm einen ausgesprochenen, geraden, ehrlichen und treuen Weggenossen, dem keine Mühe zu viel war, wenn er einem einen Dienst erweisen oder auf andere Weise seine Freundschaft bezeugen durfte.

Als tüchtiger Geschäftsmann war er weit über die Landesgrenzen hinaus als fachkundiger Hotelier und Wirt an-

erkannt, und seine freundliche, hilfsbereite und humorvolle Art im Umgang mit seinen Gästen war mitbestimmend für den von Jahr zu Jahr zunehmenden Erfolg seines Hotels und Restaurants.

In Glarus als Sohn einer geachteten Metzgerfamilie geboren, lernte er in seiner Jugend schon, dass nur harte Arbeit, Initiative und Beharrlichkeit, gepaart mit persönlicher Bescheidenheit, den Erfolg bringen, hatte er doch in seinem Heimatkanton an vielen Glarnern ein vorzügliches Beispiel dafür.

Als er sich entschlossen hatte, in der Hotellerie sein Glück zu suchen, erlernte er die Grundlagen dieses Berufes in der Schweizerischen Hotelfachschule in Lausanne und fühlte sich derselben sein ganzes Leben lang in Dankbarkeit verbunden. Dann ging er hinaus ins praktische Leben. Seine berufliche Fortbildung erreichte er in England, Frankreich, Italien, Ägypten und der Schweiz, wo er als Kellner oder als Sekretär, Chef de réception und zuletzt als Vizedirektor tätig war.

1919 übernahm er käuflich das Hotel «Stadthof» in Zürich. Und 1926 erwarb er zusammen mit seinem jüngern Bruder Kaspar, der ein anerkannter Küchenfachmann war, auch die zwei angrenzenden Hotels «Brünig» und «Post». Alle drei Häuser wurden zu einem einzigen verschmolzen und in harmonischer Zusammenarbeit einer Familiengesellschaft unter der Leitung von Fritz Vogel in mustergültiger Weise geführt. Den wachsenden Anforderungen der Zeit

hat er stets Rechnung getragen und sein Haus in grosszügiger Weise verbessert und modernisiert.

Vor einigen Jahren ging dann auch noch ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung, indem er für seinen ältesten Sohn das Hotel «Glärnerhof» in Glarus erwerben konnte.

Unserer Berufsorganisation, dem Zürcher Hotelierverein, trat er schon nach der Übernahme des Hotel «Stadthof» bei und wurde dank seinem klaren Urteil und seiner steten Einsatzbereitschaft bald schon in den Vorstand gewählt. Über 30 Jahre hat Fritz Vogel die Interessen der Hotellerie, ihre Ideale und Bestrebungen mit Überzeugung vertreten. Mit grösster Bereitschaft und ohne Rücksichtnahme auf persönliche Opfer war er stets bereit, seine Initiative, sein Wissen und Können in unserem gemeinsamen Interesse zu verwerthen. Im Jahre 1942 wurde ihm in Anerkennung seiner Verdienste die Ehrenmitgliedschaft verliehen, und im nächsten Jahre wurde er zum Vizepräsidenten gewählt.

Aus Gesundheitsrücksichten musste er vor drei Jahren aus dem Vorstande ausscheiden, stellte sich aber, kaum genesen, wieder zur Verfügung, wenn er für irgendeine spezielle Aufgabe benötigt wurde. Er hat sich auch immer für das Vertrauen unter den Berufskollegen eingesetzt und wir haben ihm einen grossen Teil der gegenseitigen, guten Freundschaft zu verdanken.

Fritz Vogel wird auch in unseren Kreisen eine grosse Lücke hinterlassen. In Dankbarkeit werden wir ihm ein treues und bleibendes Andenken bewahren.

CELLO-VORTRAG

von Kurt Pamsel
an der Orgel: Robert Appert

L a r g o
von Georg Friedrich Händel

GEBET

Ewiger Gott! Unsere Tage sind einer Hand breit bei dir, und unser Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben. Du hast durch einen jähen Tod den Bruder, von dem wir jetzt Abschied nehmen, aus der Zeit in die Ewigkeit abgerufen und durch sein plötzliches Abscheiden die Seinigen in tiefes Leid versetzt. Tröste, du Gott alles Trostes, die Herzen derer, die um ihn trauern und nimm in deine Obhut alle, die ihn schmerzlich vermischen. Gib ihnen Kraft, diese schwere Schickung mit stiller Ergebung in deinen heiligen Ratschluss zu tragen. Lass sie Frieden und Ruhe finden in dem Glauben, dass denen, die dich lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen.

Nimm die Seele des Vollendeten in Gnaden auf und lass uns sein Gedächtnis gesegnet bleiben.

Unser Vater im Himmel!
Geheiligt werde dein Name.
Zu uns komme dein Reich.
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
Gib uns heute unser tägliches Brot.
Und vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir vergeben unseren Schuldner.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich, dein die Kraft
und dein die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n

Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass dein Ange-
sicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe
deine Augen auf uns und gib uns Frieden und den Trauern-
den deinen Trost.

A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Fuge in h-moll

von Johann Sebastian Bach